

ein sicheres Zeichen, daß eine bestimmte Person im nächstfolgenden Jahre stirbt, gilt es, wenn bei dem Anbrennen des ersten Lichtes am Heiligabend der Schatten dieser Person ohne Kopf erscheint. Als ein Vorzeichen von Unglück wird es betrachtet, wenn die erste Nuß, die jemand am Heiligabend öffnet, taub ist. Auch soll an diesem Tage nichts verborgt werden.

Die Nacht vom Heiligenabend zum ersten Weihnachtsfeiertage schlafen viele in der Wohnstube und zwar auf der mit Stroh belegten Diele. Das Belegen des Fußbodens in Flur und Stube ist sehr verbreitet. Es mag dies einerseits auf die Geburt des Heilandes im Stalle hinweisen sollen, andererseits aber wohl auch die Abhaltung der Winterkälte bezwecken. Idealismus und Realismus sind auch bei dem Schlafen im Wohnzimmer eng gepaart. Denn ist es einmal eine Nachahmung der Äußerlichkeiten, die die heilige Familie im Stalle zu Bethlehem umgaben, so ist es andererseits die Maßregel zum zeitigen Erwachen am ersten Feiertag.

5. Am letzterwähnten Tage werden nämlich die sogenannten Weihnachtsmetten, ein Frühgottesdienst, der bereits um fünf Uhr morgens beginnt, abgehalten. Mit einem Lichte versehen, zieht groß und klein, in besonders reicher Zahl natürlich die Kinderwelt, zu dem im Kerzenglanze strahlenden Kirchlein, auf dessen Altarplatz an diesem Morgen zwei große Tannenbäume mit Kerzen reich besteckt prangen. Und bis in die entlegenste Ecke des Gotteshauses strahlt Lichtlein an Lichtlein, steht Kopf an Kopf. In manchen Kirchen, wie z. B. in Schneeberg, gestaltet sich das Bild durch die in corpore erschienenen Bergleute in ihrer kleidsamen Tracht noch abwechslungsreicher. Die größte Aufmerksamkeit lenkt die während des Gottesdienstes gesungene „Weissagung“ auf sich, deren Text die Bibelstelle Jesaias 9, Vers 2 bis 7 bildet, und der die Worte: „Höret an von Christo die Weissagung des Propheten Jesaias im 9. Kapitel“ vorgesetzt sind. In manchen Orten sind die diesen Gesang vortragenden Kinder wie Engel gekleidet, in anderen Orten wieder sind die Sänger auf verschiedenen Plätzen in der Kirche aufgestellt und singen dann reihum stropfenweise abwechselnd.

An den Abenden der Weihnachtsfeiertage und an mehreren darauf folgenden Tagen werden in verschiedenen Orten die sogenannten Weihnachts- oder Christspiele aufgeführt. In diesen von Laien ausgeführten Vorstellungen wird eine dramatisierte Geburtsgeschichte des Heilandes gegeben. Jahr für Jahr üben sie ihre Anziehungskraft aufs neue aus und bringen die gute Sache, der der Reinertrag in der Regel zufießt, jedes Jahr einen tüchtigen Schritt vorwärts. In den siebziger Jahren noch gab es Gesellschaften, die aus diesen Vorführungen einen Erwerb machten und in der Weihnachtszeit von Ort zu Ort zogen. Die neueren Gewerbebesetze haben jedoch diese Art der Aufführung beinahe beseitigt, da für sie ein Wandergewerbebeschein verlangt wird, den man der vielen damit verbundenen Umstände wegen nicht gern beschafft. In den Städten Aue und Löbnitz, sowie in vielen anderen Orten noch, werden die Christspiele aber doch nach wie vor alljährlich aufgeführt.

Wenn die hehren, weihevollen Klänge der Weihnachtsglocken in den stillen Waldtälern verhallen oder zu den vom Schnee hochumhüllten und mit Eis reichbehangenen Tannen und Buchen auf den Bergesspitzen hinauf ziehen, dann zieht Glück und Frieden auch in die niedrigsten Hütten des Erzgebirges ein, dann tönt dort allerwärts aus vollem Herzen, wie es inniger nirgends geschehen kann, immer und immer wieder durch die abendliche Stille:

O, du fröhliche, o, du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!

H. v. Königswalde, Daheim.

182. Thüringens Gewerbfleiß.

1. Thüringens Gewerbfleiß! Welch eine Flut menschlichen Sinnes und Trachtens, Welch eine ungeheure Summe rastlosen Arbeitens und Ringens umfassen